

180.
ntar- und
s.
Kinder.
1. Sep.
Nr. 25)
ne neuem
an täglich
e Nr. 31,
32) 1-3
here Aus-
n.

ife,
ist, wird
ihelleyes
2) 4-4

mstalt
ft.
mittags.
hr Mor-
Abends.

enf
36) 3-26
hne.

äßer nur
in allen
lungen.

Samstag
e, vor-
Gabel-
geneigten

r.

ah n ho f
Wunsch
dens ist

Haupt-
3) 4-4

to gegen

30) 8-6

je,

und

6

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szekes bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Szos bei Herrn J. F. Loonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn J. Loonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burzergasse, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 181. Hermannstadt, Montag den 6. August 1883. 98. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. August.

Vor einiger Zeit erlaubte sich die „Unita Cattolica“ den zweifelhaften Scherz, einen Brief unserer Kaiserin-Königin Elisabeth an die Königin Margarethe von Italien zu fingiren und zu veröffentlichen, in welchem in Form einer Entschuldigung wegen des unterliegenden Gegenstandes des österreichischen Kaiserpaars in Italien dem italienischen Hofe die ärgsten Sottisen gesagt werden. In dem Briefe wird ausgeführt, daß der beabsichtigte Gegenbesuch deshalb unterblieben sei, weil als Bedingung von italienischer Seite gesetzt worden war, daß derselbe in Rom stattfinden solle. Für die Kaiserin-Königin aber bilde dieser Umstand ein unübersteigliches Hinderniß. Sie erinnere sich, daß Napoleon I. im Jahre 1809 von Schönbrunn aus das Decret erlassen habe, welches die weltliche Herrschaft des Papstes aufhob; daß trotzdem Oesterreich „erschütterter“ von den außerordentlichen Siegen Napoleons, damals alzu nachgiebig, Napoleon eine österreichische Prinzessin zur Gemahlin nahm; es dulde, daß der Sohn derselben den Titel „König von Rom“ führte, und das Ende sei gewesen, daß der König von Rom in demselben Palaste starb, in welchem das Decret gegen den Papst unterzeichnet wurde, und daß Napoleon zuerst auf Elba und dann auf St. Helena gefangen saß, weil er den Papst zum Gefangenen gemacht hatte. Ähnlich habe Napoleon III. kurz nach der Geburt seines Sohnes Oesterreich und dem Papste Krieg erklärt, „denn Oesterreich und der Papst haben immer Freuden, Verfolgungen und Leiden gemeinsam gehabt.“ Die Folge sei gewesen, daß der Vater bei Sedan demüthigt und der Sohn von den Zulus getödtet wurde. Kurz der ganze Brief ist eine Umschreibung des alten Qui mange du Pape, an dem er meurt, und schließt damit, daß die Kaiserin in Angst vor einem ähnlichen Schicksale bereit sei, alles Andere lieber zu erdulden, als einen Fuß nach Rom zu setzen und in den alten apostolischen Palast des Quirinal. Die „Libertà“ nahm den Witz des vaticanischen Blattes auf und brachte ein ebenso unechtes Antwortschreiben der Königin Margarethe, welches den Spieß umkehrt, das Unglück Napoleons I. auf dessen Gewaltthatigkeit gegen den Willen der Nationen zurückführt, der Italien geschaffen habe, und dann erinnert, daß Napoleon III. erst fiel, als er sich zum Beschützer der weltlichen Herrschaft des Papstes aufgeworfen hatte. Die Königin schließt natürlich mit der dringenden Einladung, die Kaiserin möge sich vor der göttlichen Vorkehrung heugen und nach Rom kommen. Wir würden dieses Romans in zwei Briefen keiner Erwähnung thun, wenn wir nicht soeben erst wegen der Bemerkungen die wir über das sächsische Bestreben, Oesterreich wieder zum Werkzeuge der vaticanischen Politik zu machen, gewagt hatten, Gegenstand der heftigsten officiösen Angriffe gewesen wären, und wenn nicht jede Warnung in dieser Beziehung als gegenstandslos zurückgewiesen worden wäre. Was geschieht aber nun? Das „Einiger Volksbl.“, das Organ des Bischofs Rübiger, gibt sich den Aufchein, das Machwerk der „Unita Cattolica“ für echt zu halten, und druckt den angeblichen Brief der Kaiserin mit der salbungsvollen Bemerkung ab, „daß der Brief Ihrer Majestät es mit wahrer Herzensfreude erfüllt hat und daß es die Erwartung hege, es werde dieselben Gefühle in jedem katholisch und patriotisch gesinnten Oesterreicher erwecken.“ Wenn das ein liberales Blatt gewagt hätte! wie würde die „Wiener Abendpost“ mit einem Dementi dreingefahren sein, und wie würde das „Vaterland“ über Ehrfurchtsverletzung und Untergrabung des dynastischen Gefühls gewettert haben!

Die halbamtliche Berliner „Provinzial-Correspondenz“ müht sich jetzt neuerdings mit dem oft versuchten Nachweise ab, daß da, wo es die Parteizwecke erheischen, das Centrum eine von der Politik des Papstes abweichende, in die päpstliche Competenz hinübergreifende Richtung verfolge. Man sieht nicht recht ein, was mit dieser Aufwärmung eines alten Themas in einem Augenblicke erzielt werden soll,

in welchem der preussische Staat den ersten Schritt gethan hat, um seine Kirchengesetzgebung einseitig und ohne Mitwirkung des Papstes zu regeln. Vielleicht soll dadurch nur für weitere directe Unterhandlungen die Bahn geebnet werden, zumal angeblich in Rom der Wunsch bestehen soll, einen Unterhändler nach Berlin zu schicken, und als solcher bereits der Unterstaatssecretär Cardinal Wocenni ober, wie Andere behaupten, der Monsignore Vincenzo Vanutelli auszuweisen wäre.

Der Pariser „Standard“-Correspondent hatte mit Herrn v. Lesseps eine Unterredung in der Suez-Canal-Frage, welche nunmehr vorliegt. Lesseps gab bei dieser Gelegenheit die Erklärung ab, es gehe aus dem Wortlaute seiner Concessions-Urkunde für ihn die Verpflichtung hervor, den möglichst besten Wasserweg durch die Landenge von Suez herzustellen. Nach der Entscheidung der ägyptischen Rechtsgelehrten werde, falls die Suez-Canal-Gesellschaft unfähig sei, durch den Verkehrsweg den Anforderungen des Handels Genüge zu leisten, ihr ausschließliches Recht in Frage gestellt. Lesseps zieht daraus den Schluß, daß, wenn er den Canal nicht bauen wollte, die ägyptische Regierung das Recht hätte, ihn dazu zu verhalten. Der Chef-Ingenieur Vemaffion werde demnächst die fertigen Pläne für den zweiten Canal aus Egypten mitbringen. Dieselben würden jedenfalls den englischen Directoren vorgelegt und nicht ohne deren Entscheidung unternommen werden. Die Angelegenheit werde sich jedoch noch mindestens zwei bis drei Monate hinausziehen.

Ein Redacteur der „Italia“ hat den Minister-Präsidenten Depretis auf der Durchreise in Mailand mit geizigem Bleistift überfallen, um einige politisch bedeutsame Mittheilungen zu erhalten. Depretis sprach zuerst von den letzten Wahlen und der Bildung der neuen antiministeriellen Partei. Er erklärte, nicht er habe sich der Rechte, sondern die Rechte habe sich ihm genähert. Das sei eigentlich ein großer Erfolg der Linken, denn es liege in dieser Schwankung das Eingeständniß, daß die Linke keineswegs Italien so schlecht verwalte, als man ihr früher manchmal vorgeworfen habe. Die Verschmelzung der beiden Parteien — il trasformismo, wie man in Italien sagt — kann allerdings nicht so schnell vorstücken, aber sie werde fortgeschritten. Ueber die sociale Frage äußerte sich Depretis wie folgt: „Ich habe mein ganzes Lebenlang an das Wohl der Enterbten gedacht. Wenn irgend eine Idee dem Volkswohle förderlich ist, so wird die Regierung sich beeilen, sie anzunehmen.“ Ueber die Socialisten Italiens äußerte sich Depretis lakonisch dahin, sie sprächen im Namen des Volkes, aber sie wüßten nicht, was sie wollten.

Die projectirte Maroschthal-Eisenbahn.

Es brachte unser Blatt in Nr. 173 die an die Heise des Herrn Communications-Ministers Baron Keleny sich knüpfende Nachricht von der beabsichtigten Fortsetzung der sächsischen Linie unserer Staatseisenbahn von Maros-Basarhely über Sächsisch-Regen und einen Theil der Gyergy nach Borsek und durch den Tölgyeser Paß nach der Moldau mit dem Anschlusse bei Baskani an die Linie Jassy-Odessa.

Von befreundeter Seite geht uns nun über die technischen Studien, welche bezüglich der Tracirung einer solchen Bahn in früheren Jahren gemacht wurden, folgende Mittheilung zu:

Die Führung einer Eisenbahnlinie von Maros-Basarhely im Maroschthale aufwärts bis Sächsisch-Regen (nahezu 32 Kilometer) unterliegt keinen technischen Schwierigkeiten. Von da weiter müßte sie über Görgeny-Droßfal und Soana, Nieder- und Oberdörsch (Also- und Felső-Döcs), Holtmaros, Magyaros, Maros-Droßfal und Jülebagas fort an dem linken Ufer des Maros geführt werden, weil an der gegenüberliegenden rechten Flußseite in dem nun folgenden Engpasse kaum der für die Jahrtrage nötige Raum den steilen Felsgehängen und zum Theil auch dem Flußbette abgerungen werden konnte. Nach Ueber-

schreitung der Seitenthäler des Szalard- und Gödöpatok würde die Bahnlinie dann an das rechte Marosufer übersetzen um den Stationsplatz von Olah-Toplicza (etwa 68 Kilometer von Sächsisch-Regen) zu erreichen.

Nach den erwähnten Tracirungs-Studien würde nun die Bahn das Hauptthal des Maros verlassen und zunächst in nördlicher Richtung 10 Kilometer am Topliczaer Bache (Valea Toplitza) aufwärts bis zur Einmündung des sächsischen Seitenthales des Szekulbaches (Szekpatak) geführt werden, dann von diesem 735 Meter über dem Meere gelegenen Punkte die Wasserscheide des 1244 Meter hohen Alkoczabükk überschreitend, auf dem kürzesten Wege bei dem untern Theile von Borsek das Thal des Borpatak (855 Meter Seehöhe) erreichen, welcher bei Hollo mit der Bisztricsóra sich vereinigt, die in mäßigem Gefälle durch den Tölgyeser Paß nach der Moldau ihren Lauf nimmt. Von der Vereinigung des Szekpatak mit der Valea Toplitza (735 Meter) über den Alkoczabükk (1244 Meter) bis Unter-Borsek (855 Meter) hätte auf einer Länge von 15 Kilometer die Eisenbahn eine Steigung von 509 bezüglich 389 Meter zu überwinden, was auf der etwas längeren Strecke im Szekpatak einem natürlichen Gefälle von 509:8000 = 0.064, auf der kürzeren Strecke von der Wasserscheide bis Borsek einem Gefälle von 389:7000 oder 0.056 gleich käme.

Wenn nun die Eisenbahn von D. Toplicza weiter im Maroschthale aufwärts an seinem rechten Ufer über Salomas bis zur Einmündung des Drotva-Baches, dann in diesem Seitenthale hinauf bis zu der von Ditro nach Borsek führenden Straße (15 1/2 Kilometer von Toplicza) und längs dieser Straße über den tiefsten Sattel des Közref nach Borsek (15 Kilometer von Drotva) geführt werden sollte, so würde sie nicht nur die vollere Ebene der Gyergy (wenigstens an dem nördlichen Ende) berühren, sondern auch keine größere Steigung zu machen haben, als auf der früher angegebenen Route. Denn von Toplicza aufwärts bis zur Ansiedlung Drotva würde die Bahnlinie dem natürlichen Gefälle des Marosflusses und Drotwabaches entgegen geführt werden können und erst von da (850 Meter über dem Meere) die stärkere Steigung beginnen, welche auf einer Strecke von 7 Kilometer einen Höhenunterschied von 415 Meter zu überwinden hätte, um dann bis Borsek (855 Meter Seehöhe) auf 8 Kilometer Entfernung 410 Meter zu fallen; mithin auf der ersten Theilstrecke ein Gefälle von 415:7000 oder fast 0.059 und von da abwärts 410:8000 oder 0.051 haben.

Es wäre daher die letztere Trace wohl um 5 Kilometer länger, hätte aber bei der Ueberschreitung der Wasserscheide zwischen dem Maros und der Bisztricsóra ein etwas geringeres Gefälle zu überwinden und würde auch statt durch ein menschenleeres Gebirgsthäl in der Nähe der volleren Ortschaften der Gyergy hin geführt werden. Aber demungeachtet bedingt auch der Uebergang über diese letztere Wasserscheide noch immer eine zu große Steigung für eine länderverbindende Eisenbahn, welche selbst in außerordentlichen Fällen 0.020 bis 0.025 nicht übersteigen darf und auch hier, wie in andern ähnlichen Fällen, durch eine weitere Verlängerung (Entwicklung) der Bahnlinie und Durchsahrung des obersten Theiles der Wasserscheide mit einem Tunnel von ansehnlicher Länge beseitigt werden müßte.

Doch wollen wir jene Fragen der Tracirung den genaueren Aufnahmen und der Entscheidung der berufenen Sachmänner überlassen und uns jetzt lieber einer kurzen Beleuchtung der vielen Vortheile dieser neuen Bahnlinie zuwenden. Von Maros-Basarhely ausgehend, erreicht diese neu projectirte Eisenbahn die vollere und gewerbthätige deutsche Stadt Sächsisch-Regen mit 5665 Einwohnern, welche einen besonders lebhaften Handel mit Bauholz betreiben, und wenige Kilometer weiter nördlich das Soolbad von Görgeny-Soana (Zsabeniga), während etwa 6 Kilometer sächsisch davon Görgeny-Sz. Zime mit dem Jagdschlosse Sr. k. Hoheit des Kronprinzen Erzherzog Rudolf liegen bleibt. Weiter am Maros hinauf berührt die Bahn mehrere ansehnliche Dörfer

Feuilleton.

Der Vorkant.

Erzählung von A. von Ustar.

(9. Fortsetzung.)

„Es thut mir wahrhaftig leid,“ brachte er mit gepreßtem Tone heraus, „lieber, hochverehrter Herr College — aber — ich kann und darf Ihren gültigen Vorschlag nicht annehmen, denn mein Vater wünscht dringend, daß ich noch heute Abend nach G. abreise, damit ich Zeit gewinne, mich morgen nach einem Stipendium zu erkundigen, das möglicherweise schon in diesen Tag vergeben werden kann und —“

„Aber das ist ja gar kein Hinderniß — kommen Sie doch morgen Abend wieder zurück und reden Sie hinterher mit Ihrem Herrn Vater — ich bin gewiß, daß er nichts dagegen haben wird!“

„Auch das ist unmöglich, denn —“ er wurde roth bis an die Haarwurzeln und brachte die Lüge nicht mehr über seine Lippen. „Doch es ist die höchste Zeit, daß ich jetzt zur Rentmeisterei gehe — in einer halben Stunde bin ich wieder zurück. — Leben Sie wohl, bis nachher!“

Einige Minuten später stand Arnold der Mutter des unglücklichen Selbstmörders gegenüber. Sie war eine große, bleiche Frau mit ausdrucksvollen Gesichtszügen, und ihr ganzes Auftreten rechtfertigte in der That das günstige Urtheil, welches Doctor Mainberg über sie gefällt hatte. Sie brach nicht in Thränen aus, als Sie den Freund ihres Sohnes erblickte, aber sie wurde noch bleicher und ihre Hand zuckte zusammen, als seine Finger sie berührten.

„Gott segne Sie, daß Sie schon heute zu mir kommen,“ sagte sie mit weicher, zitternder Stimme. „Sie waren immer sein liebster und treuester Freund, und in seinen schönen Kindertagen war es mir stets eine wahre Herzensfreude. Sie und ihn neben einander zu sehen. Wenn der lebhafteste Wilhelm oft gar zu wild wurde und nicht selten zu tollen Streichen Veranlassung gab, dann haben Sie ihn gar oft

mit verständigen Worten wieder in's rechte Geleis gebracht. Sie waren stets ein vortrefflicher Mensch und haben als Mann gehalten, was Sie als Knabe versprochen. Ihr Vater kann sich zu einem solchen Sohne Glück wünschen! — Sie werden seine Erwartungen niemals täuschen — nein, ganz gewiß nicht!“

Sie seufzte schwer und verbergte ihr Gesicht in ihren Händen. — Arnold aber wurde unruhig; die Wendung, welche das Gespräch genommen hatte, war ihm sehr peinlich. Er brach deshalb schnell davon ab und fragte nach ihrem Befinden; dann bat er sie, so schonend wie möglich, ihre Gedanken doch nicht fortwährend auf demselben Gegenstande ruhen zu lassen — das einsame Grübeln müsse ihre Gesundheit unsehbar zerrütten, und sie habe doch die Pflicht, sich auch für ihre andern Kinder aufrecht zu erhalten.

„Nein, nein! vermehren Sie mir die Erinnerung nicht!“ rief die Frau fast leidenschaftlich aus, „es ist ja mein süßester und einziger Trost! — Ich denke immer und immer an meinen Wilhelm und werde nie aufhören, an ihn zu denken! Er steht mir beständig vor Augen in seiner vollen Kraft und Frische, mit dem blühenden, geistvollen Auge und dem schallhaft lächelnden Munde! — O, er war so gut, so herzensgut! liebevoll gegen die Seinen wie ausopfernd für seine Freunde. — Ah Gott, es war ja auch nur eine augenblickliche Verwirrung, ein unseliger Taumel im Zustande der Verzweiflung, was ihn zu der schrecklichen That getrieben! Der Doctor hat sogar nicht unendlich merken lassen, daß die nagende Angst und Sorge eine momentane Geistesstörung nicht unwahrscheinlich erscheinen lasse — der arme Junge fürchtete, daß ich durch die Bezahlung seiner Schulden völlig mittellos werden könne — und nahm sich selbst das Leben, um das Elend nicht mitanzusehen zu müssen. Das war ein unseliger Irrthum, eine schreckliche Sünde! aber es geschah allein aus kindlicher Liebe! — O, hätte er mir doch die Wahrheit gesagt, ich hätte wohl Rath schaffen können, denn ich habe ja noch einen Bruder, der in wohlhabenden Verhältnissen lebt; dieser würde meinen Bitten nicht widerstanden haben, und es hätte noch alles gut werden können! — nun aber ist es vorbei!“

Arnold sah wohl, daß man der unglücklichen Frau noch nicht das Schlimmste gesagt hatte, und er zitterte für sie, wenn sie dereinst die schreckliche Wahrheit erfahren würde.

„Aber das Unglück ist!“ fuhr die Frau nach einer kummervollen Pause weiter zu reden fort, „daß die Kinder oft so wenig Vertrauen zu ihren Eltern haben und sich scheuen, begangenes Unrecht einzugehen. Ah, wenn sie wüßten, wie tief, wie unaussprechlich die Liebe einer Mutter oder eines Vaters ist, sie würden alle falsche Scham fahren lassen und sich rückhaltlos in ihre Arme werfen! — O Gott! der Gedanke ist mir vor allen andern schrecklich, daß es vielleicht nur eines einzigen Wortes bedürft hätte, um meinen Wilhelm von seinem entsetzlichen Entschlusse abzubringen! Hätte ich ihn nur gefragt und ihm ernstlicher zugeredet, als er zuletzt zu mir kam und so schein und versichert aussah. Aber ich hatte keine Ahnung von seinen Bedrängnissen und glaubte nur, daß er sich nicht ganz wohl befände. — O, warum, warum mußte er mir nicht die Wahrheit sagen!“

Sie konnte nicht weiter reden, denn die Thränen stürzten jetzt unaufhaltsam aus ihren Augen, und sie sank erschöpft in einen Stuhl nieder. — Arnold aber wurde heiß und kalt bei diesen Klagen, und er suchte nach einem Vorwande, sich baldigst zu entfernen. Da faßte plötzlich die Witwe seine beiden Hände und sagte mit leidenschaftlichem Flehen: „Nehmen Sie ein Beispiel daran und haben Sie Vertrauen zu Ihrem Vater, damit nie ein Zwiespalt in Ihre Lebensbahn tritt — aber das ist ja bei Ihnen auch nicht zu befürchten — Sie sind ein vortrefflicher Sohn, ein guter Bruder und die Freude und der Stolz Ihrer Familie!“

Das war zu viel! Der junge Mann mußte seine ganze Kraft aufbieten, um seine Haltung zu bewahren. Er faßte sich aber und beruhigte die aufgeregte Frau mit freundlichen Worten, dann bat er sie, ihn von ihrem dahingeschiedenen Sohne ein Andenken zu geben; da er noch heute Abend abzureisen gedente, würde ihm ein solches Zeichen von großem Werthe sein. — (Fortsetzung folgt.)

und zieht an ebensoviele Ortschaften der rechten Uferseite (darunter das freiberliche Kemetz'sche Gut von Vecs mit schönem Schloße und der Marktflöden Deda) dicht vorüber.*) Vom Orte Fülecz aufwärts beginnt der eigentliche Engpaß des Maros-Durchbruches und fallen hier wohl auf eine Strecke von 27 Kilometer bis zum Weiler Göde wohl keine Ortschaften an die Bahnhöhle, aber außer einigen kleinen Weilern und Einsichten (Ratosnya, Iba u. s. w.) würde sie auch auf dem rechten Flußufer keine Wohnorte antreffen. Bei Drah-Topolca betritt dann die Bahn wieder eine dichter bevölkerte Gegend mit lebhafterem Verkehr, indem dieser Marktflöden den Mittelpunkt der Bauholzherzeugung in den ausgedehnten Gebirgen dieser Staatsherrschaft bildet und die im Orte hervorsprudelnden warmen Mineralquellen die Anlage eines großen Heilbades (zur Vor- und Nachkur für die Besucher von Vorfeld) begünstigen, während nur 26 Kilometer nördlich von D. Topolca die unermeßlichen Lager von gediegenem Schwefel am Gebirge Petrosica sich befinden. Nur 15 Kilometer weiter östlich streift dann die Bahn die Gemeindegrenze des großen Marktflödens Ditro und den Weiler Drova mit den mächtigen Lagern des schönen Ditroites und blauen Sodaliths, welche jetzt schon einen gesuchten Werkstein bilden, und erreicht in weiteren 15 Kilometern den besuchten Badeort Vorfeld mit seinen zahlreichen Quellen des ausgezeichneten Sauerwassers, von welchem jetzt schon mehr als eine Million Literfläßen ausgeführt werden. Von hier erreicht dann die Bahn, dem Laufe des Thales folgend, nach 17 Kilometern die rumänische Grenze am Tölgelbacher Pässe, worauf sie sich bis zu ihrem Anstufte bei Pastani fort thalabwärts über die moldauische Ebene verlaufen würde.

Daß diese Eisenbahn, welche in ihrer Fortsetzung von Jassy nach Odessa bald auch die russische Grenze überschreitet, indem sie aus dem Herzen der österreichisch-ungarischen Monarchie und aus der Mitte der natürlichen Siebenbürgens dahin gelangt, auch in strategischer Beziehung von eminenter Wichtigkeit sein werde, bedarf wohl keiner weitern Auseinandersetzung.

Inland.

Budapest, 3. August. Sämtliche Ministerien haben ihre nächstjährigen Budgets bereits beim Finanzministerium eingereicht, auf Grund welcher der ganze Voranschlag schon zusammengestellt und summiert wurde. Graf Julius Szapary, der gestern in die Hauptstadt zurückkehrte, wird nunmehr die Entwürfe überprüfen und beginnt künftige Woche im Ministerrathe die endgiltige Feststellung des nächstjährigen Budget-Voranschlags. Es ist wohl nicht lediglich dem Mangel an bedeutenden politischen Tagesfragen zuzuschreiben, daß die bevorstehende Zusammenkunft unseres Monarchen mit dem Deutschen Kaiser, ferner die angelegentlich Begegnung des Fürsten Bismarck mit dem Grafen Kalnothi angelegentlich discutirt werden. Es herrscht eben allgemein die Empfindung, daß gleichviel ob irgend ein specielles Motiv den Begegnungen zu Grunde liege oder nicht, der unmittelbare persönliche Verkehr der beiden Souveräne und ihrer Minister der auswärtigen Angelegenheiten nur als politische Thatsache von Gewicht und Bedeutung betrachtet werden könne. So wird der Berliner „Post“ aus Wien unter Anderem geschrieben: „Es mag den maßgebenden Kreisen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns opportun erscheinen sein, allen Zweifeln, sie mögen welcher Partei immer angehören und ihre Skepsis mag welche Quelle immer haben, die Unwandelbarkeit der deutsch-österreichisch-ungarischen Allianz wieder einmal drastisch vor's Auge zu führen. Auch jenen Erscheinungen gegenüber, die sich in Rußland neuerdings, wenn auch zunächst nur auf publicistischem Gebiete bemerkbar machen und uns, wenn wir uns in den Glauben an die freundschaftlichen Gesinnungen des Czarenreiches nicht irre machen lassen wollen, neuerlich zwingen, einen strengen Unterschied zwischen den officiellen und den sich mit dem Scheine der Officialität drapirenden Strömungen zu ziehen, auch diesen Erscheinungen gegenüber wird die Wahrnehmung daß der Charakter und Zweck des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses unverrückbar derselbe geblieben, ernüchternd wirken. Die Absicht, solche Wirkungen zu erzielen, ist es aber allein, die mit dem Streben bekundet wird, der diesjährigen Monarchen-Entrevue, sowie dem vorangehenden Besuche des Grafen Kalnothi in Gastein ein erfolgreichstes politisches Relief zu geben.“

Prag, 3. August. Der Landtag genehmigte die Commissionsanträge betreffend das Heimathsgesetz, sowie den Zusatzantrag Bonay's betreffend die Regelung des Arbeiter-Hilfscaffenwesens. Im Laufe der Debatte sagte Ruß: er könne auf die Ausführungen des böhmisch sprechenden Vorredners Herrold nicht eingehen, weil ihm dieselben unverständlich waren. Er gedachte der Verhältnisse Belgiens, wo die Mehrheit der Reichsminorität französisch im Parlamente spricht. Berichterstatter Brav erwiderte: „Ich bediene mich der Sprache der Landesminorität aus Courtoisie, welche meine nationalen Freunde Ihnen gegenüber stets beobachtet haben und mit der ausdrücklichen Verwahrung, als ob die Grundsätze Ruß, auch wir vertreten würden.“

Ausland.

Paris, 2. August. Die Bureau sämtlicher Kammergruppen berathen gestern über die Boland-Affaire. Die Vertreter der Legation erklärten, die Angelegenheit berühre sie nicht und zogen sich zurück. Die Ubrigen entbanden Barodet, Koubet, Ranc und Remoiville in eine Commission, um Boland zu vernehmen. Uebrigens nennt man bereits allgemein als einen der Bestochenen einen Unter-Staatssecretär im großen Ministerium. — Der Gouverneur von Cochinchina hat wegen Spionage den Consul und den Vice-Consul von Annam aus Saigon ausgewiesen und verfügte aus ähnlichen Gründen die Verhaftung annamitischer Königsgräber-Wächter. — Clovis Hughes, Vorsitzender der „Alliance Franco-Italienne“ hatte eine Aufforderung zu Subscriptionen für die Opfer der Jschier Katastrophe veröffentlicht.

Cetinje, 3. August. Zur Hochzeit unserer Prinzessin, welche laut officieller Kundmachung am 11. August (n. St.) stattfinden soll, werden die größten Vorbereitungen getroffen. Aus der fürstlichen Kanzlei wurde folgende Einladung versendet: „Im allerhöchsten Auftrage Ihrer Hoheiten des Fürsten und der Fürstin bin ich so glücklich, Ihnen mitzutheilen, daß höchsterliebstes Kind, Ihre Hoheit die Prinzessin Jorka, am 30. d. (a. St.) mit Sr. Hoheit dem Fürsten Karagorjovic in den Stand der Ehe treten wird. Ich beehre mich, Sie hiemit zur Hochzeit einzuladen, welche vom 28. bis 30. d. Abends stattfinden wird, und zwar nach dem zu verlaublichen Ceremonien. Der Adjutant Sr. Hoheit des Fürsten, Serdar Sava Palmenaz.“ Alle europäischen Höfe erhielten überdies Einladungen von Seite des Fürsten. Der Bräutigam hat gleichfalls für sich solche an verschiedene Personen versendet. Im Konak und dessen Hof ist für tausend Gäste vorgesorgt worden. „Glas Zrnogorza“ bringt einen emphatischen Leber über die Hochzeit, indem er an eine alte Volkslegende aus der Zeit des Fürsten Ivan Zrnogorje anknüpft, nach welcher dessen Nichte an einen heimathlosen und verbannten Enkel des serbischen Czar Lazar verheiratet wurde.

* Es wurde hier die Bahntrasse am linken Marosufer festgehalten, obwohl die Führung derselben am rechten Flußufer bis zum Beginne des Engpasses keinen technischen Schwierigkeiten unterliegen dürfte. Aber die zweimalige Ueberbrückung des hier noch reichenden und sein Bett häufig wechselnden Bergstromes für die Eisenbahn würde mehr Schwierigkeiten begreifen und größere Kosten verursachen, als drei bis vier hölzerne Fußbrücken zu den am linken Ufer liegenden Stationsplätzen, wobei durch eine entsprechende Breite des Mittelbaches zugleich der lebhaften Fischelei Rücksicht getragen werden könnte.

Hierauf wird der traditionellen freundschaftlichen Beziehungen gedacht, welche immer zwischen den Fürstenthümern Petrovics und Karagorjovic's bestanden haben, die dadurch noch fester geknüpft werden sollen, daß des Fürsten Tochter den erstgeborenen Enkel des „Helden von Topola“ heiratet. Nächste Woche treffen die Brüder des Bräutigams hier ein, um die üblichen Geschenke der Braut zu überreichen. Fürst Alexander Karagorjovic's (Vater) dürfte wegen seines hohen Alters und seiner geschwächten Gesundheit schwerlich nach Cetinje kommen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. August.

— Kaiser Franz Joseph und Kaiserin Elisabeth haben für die Hinterbliebenen der in Zschia Verunglückten zwanzigtansend Gulden aus Privatmitteln gespendet.

— (Hofansage.) Am 4. d. ist die erste, auf die Entbindung der Erzherzogin Stefanie bezügliche Hofansage ausgegeben worden. Am dritten Tage nach erfolgter glücklicher Entbindung, den Tag der Entbindung selbst nicht gerechnet, wird um 1 Uhr Mittags die feierliche Taufe des Kindes zu Lagenburg stattfinden und unmittelbar darauf zur Abstattung der Glückwünsche bei Ihren Majestäten und beim Kronprinzen Rudolf Cercle gehalten werden. Die in Wien anwesenden Balast- und appartementmäßigen Damen, Geheimräthe, Kämmerer und Truchsesen, sowie die übrigen Geladenen versammeln sich vor 1 Uhr im Taufsaal. Zur Fahrt nach Lagenburg wird am Südbahnhof in Wien ein Separat-Hofzug bereitstehen, dessen Abfahrt um halb 12 Uhr erfolgt. Bei der Ankunft in Lagenburg werden Equipagen bereit stehen, um die Herren und Damen zum Taufsaal zu bringen. Die Rückfahrt von Lagenburg findet in gleicher Weise um 3 Uhr Nachmittags statt.

— Der k. ung. Justizminister hat den Viconotär des Torदार k. Gerichtshofes, Albert Mathé, zum Notär bei demselben Gerichtshofe, — dann den Rechtspraktikanten des Klausenburger k. Gerichtshofes, Peter Ungur, zum Viconotär beim Hofbalsalzer k. Bezirksgerichte ernannt.

— Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Grundbesitzer Alexius Ropcia zum provisorischen Schulvisitator für die Gemeinden Szent-Petersfalva, Malomviz, Baresd und Felső-Szallasbatal ernannt.

— Der Präsident des k. Hofgerichts hat den absolvirten Rechtsförer Bela Geczy zum besoldeten Rechtspraktikanten beim genannten Gerichtshofe ernannt.

— (Ungarische Dilettanten-Vorstellung.) Die „Jagd nach einem Strohhute“ sollte der richtige Titel des vom Hermannstädter ungarischen Dilettanten-Verein gestern zur Aufführung gebrachten Quin'schen dreiactigen Schwantes sein, dessen Ort der Handlung vom Ueberfeger ins Ungarische aus Paris nach Budapest verlegt wurde. Wenn es ein Versuch war, die Kräfte des Vereins an einem größeren Stücke zu erproben, so darf derselbe als gelungenen Versuch bezeichnet werden. Das Stück bietet den Darstellern durch die Fülle der dröckigsten Situationen und Verwechselungen eine Menge von Schwierigkeiten; es muß überaus rasch und mit flottem Tempo gespielt werden, sonst geht das Ensemble und damit auch der ganze Erfolg in die Brüche. Nun, die Darsteller haben alle diese Schwierigkeiten tüchtig überwunden und das ist an und für sich ein genug laut bereitetes Lob im Allgemeinen. Die Details der Vorstellung betreffend verdient der schöne Vortrag der eingelegten Volkslieder durch Frl. Katinka v. Szekely und Herrn Franz Kiss hervorgehoben werden. Das Fräulein singt mit edlem Wohlklang, leicht und ansprechend, dabei ist die Aussprache klar und deutlich. Kläuschender Applaus und wiederholter Hervorruf folgten auf die nette Leistung.

Im Stücke selbst excellirte Frau v. Boer in der köstlichen Rolle der jüdelnden Kunstreuerin, Baronin Leyertan, Herr Kracjovic in der Hauptrolle des gehegten Bräutigams und Strohhutjägers, Herr Drelt als Milchpantzer-Milcher, Herr Thomand als Emil Hofenst, Herr Veridian als Hufarenlieutenant, Herr Mark als tauber Trummer, Herr Boer als Buchhalter, Verendsohn und Polizeimann, dann im dritten Acte Herr Johann Papp als gichtbehafteter, eifersüchtiger Poltron Juchtit. Das Publicum gab seiner Anerkennung den Genannten gegenüber durch häufigen Beifall und Hervorruf Ausdruck. In den kleineren Rollen wirkten durch gutes und lobenswerthes Spiel mit die Damen: Frl. Katinka Verß, Frl. Marie Bogats, Frl. Stella Verß, Frl. Vertha Valintk, ferner die Herren Gustav Czampa, Karl Weinholt, Michael Polnau.

— (Bergrhe's Kunsttheater.) Die vorgestrige und gestrige (zweite und dritte) Vorstellung im II. Cylus hatte ungeschwächten, bedeutenden, weil begründeten Besuch, dabei auch entsprechenden, sich stets steigenden Beifall, an dem „Die Gnomen des Unterberg“, die illustrierten Productionen des anmuthvollen und lieblichen Fräulein Sofie Bergheer, die „Automaten als Schwunggeitänger“ und vornehmlich der Springbrunnen mit seinem herrlichen Farbenwechsel in reichlicher Weise participirten.

— Die als vorzüglich anerkannte Salamon'sche Nationalkapelle aus Klausenburg hat vorgestern und gestern im Hermannsgarten mit glänzendem Erfolge concertirt. Heute Abend spielt dieselbe in der großen Bierhalle. Wir empfehlen jedem Freunde zündernder Musik den Besuch der Soireen dieser ausgezeichneten Kapelle.

— (Eine bewegte Generalversammlung.) [Orig.-Ber.] Aus Kronstadt wird uns geschrieben: Die am 30. Juli hier abgehaltene Generalversammlung der „Kronstädter allgemeinen Pensions-Anstalt“, in Angelegenheit des schon oft erwähnten, gegen den Wortlaut der Statuten vor drei Jahren begonnenen Baues eines Anstaltshauses, konnte nach jeder Richtung hin als eine sehr bewegte bezeichnet werden, da es sich um eine weitere Bewilligung von 47,000 fl zum Weiterbau des ohne Bewilligung einer Generalversammlung durch das aufgestellte Bau-Comité in eigener Regie begonnenen Hausbaues und Rechtsfertigung der ohne Bewilligung einer Generalversammlung in eine Ziegelei investirten 40,000 fl handelte. — Schon beim Eintritte in den Versammlungssaal mußte es auffallen, daß solche Mitglieder, welche nur höchst selten eine Generalversammlung besuchen, diesmal sehr zahlreich erschienen waren, und war es unschwer zu errathen, daß das Stimmumaterial der Direction: „die Jünkerständler“ reichlich erschienen seien.

Zu Beginn der Versammlung schon verstanden die verbalen Anschuldigungen und Proteste gegen die Direction von Seite eines Mitgliedes die Anwesenden in Aufregung, und brachte der Vorsitzende unter Entziehung des Wortes die Glocke in fortwährende Bewegung.

Die gegen das Vorgehen der Directions- und des Bau-Comités gerichteten Vorwürfe, betreffend die Beschränkung des Credits und Ernennung einer Commission, welche das bisherige Gebahren der Direction und des Bau-Comités untersuchen, prüfen und weitere Anträge in dieser Angelegenheit stellen und der Verschleuderung des Anstaltsvermögens entgegenzutreten solle, widerlegte ein Mitglied des Bau-Comités in sehr geschickter Weise; doch rief diese Vertheidigung mehrere Debatten hervor; leider unterlagen alle diese Vorwürfe der Directions- und Bau-Comités-Partei, und wurde von einem Mitgliede darauf hingewiesen, daß die Opposition gar nicht organisiert sei. Das Coteriewesen ist somit soweit gediehen, daß Niemand in der Lage ist, sein eigenes und die guten Rechte Anderer zu vertreten, wenn er einer Coterie nicht angehört.

Den auswärtigen Mitgliedern dieser Anstalt, welche im Sinne der Statuten sich durch Vollmacht nicht vertreten lassen können, möge dieses

Vorgehen aber eine Mahnung sein, im Wege der Staatshülfe eine Aenderung der Statuten anzustreben, denn dem unabhängigem, recht-denkenden Mitgliede convenirt es nicht, immer sich einer Coterie anzuschließen.

— Aus Déva, 4. d., wird uns geschrieben: Für die in einer Anstellung bereits befindlichen, der ungarischen Sprache jedoch nicht mächtigen Volksschullehrer wird auch heuer an der hiesigen Lehrer-Bildungs-Staats-Anstalt am 27., 28. und 29. December die Prüfung anberaumt. Die, welche die Prüfung mit Erfolg bestanden, erhalten ein für das ganze Land giltiges Zeugniß. Zur Prüfung wird jeder angestellte Volksschullehrer zugelassen, der sich durch den betreffenden k. Schul-Inspector oder seine vorgelegte Kirchenbehörde bis spätestens 20. December l. J. beim k. Schulinspector des Hunyader Comitates anmelden läßt. — In Ihrem Blatte war seinerzeit der Ermordung des Joh Biliczki aus Maros-Zlye Erwähnung geschehen. Vorigen Montag wurde von den Schranken des hiesigen k. Gerichtshofes die Schlussverhandlung gegen die Thäter Juon Dan und Joffi Boda aus k. Sibir gepflogen. Dem Antrage des k. Anwaltes gemäß sprach der k. Gerichtshof die Angeklagten von dem Verbrechen des Mordes frei, erkannte sie aber des „vorläufigen Todtschlages“ für schuldig, verurtheilte Boda zu 12, Dan zu 12 Jahren Zuchthaus, den ersteren zu 10., den letzteren zu 12jährigem Verluste der bürgerlichen Rechte und Beide zum Schadenersatz im Betrage von 450 fl. an die Witwe Biliczki. Boda und dessen Vertheidiger Balomir meldeten Berufung an. Dan gab sich mit dem Urtheile zufrieden. Das hiesige Publicum zeigte viel Interesse an der Schlussverhandlung, die den ganzen Tag währte. Der Gerichtshof bestand aus dem Richter Motiu als Präsidenten und den Richtern Mihalyi und Eperjessy; Vertheidiger des Dan war Advocat Olariu; als öffentlicher Ankläger fungirte der k. Vicenotär Bela Diczy. — Morgen wird in der hiesigen ev.-ref. Kirche der Klausenburger unitarische Dionis Peterfi einen unitarischen Gottesdienst halten; für denselben Tag ist in der Bahnhof-Restaurations zum Besten der hiesigen gr.-lath. Volksschule ein Sommerfest anberaumt. — Am Geburtstage Sr. Majestät veranstalten die Curäste des Abvazzer Bades zu Gunsten des Fonds für die Sanct Stefan-Statue eine Tanzunterhaltung. An der Spitze des betreffenden Comités steht der Stuhlrichter Tobiasz Mihalovics. — Graf Gotthard Kun hat dem Museum des Hunyader historischen und archäologischen Vereines einen in Esgimo aufgefundenen Schenderstein gespendet. — Die Ernte in unserer Gegend kann als eine gut-mittelmäßige bezeichnet werden. — Der hiesige August-Viehmarkt war gut besetzt. Das Paar weiße Ochsen fand mit 300 fl. und darüber, — das Paar rothe Ochsen mit 550 fl. Abnahme. — Der Diener des hiesigen Casino-pächters ist nach Unterschlagung eines Geldbrieses mit 120 fl. flüchtig geworden. Der durchgebrannte Gaurer nannte sich Zengi — richtiger Suranyi Gyula. — Der hiesige Sparcass-Verein hat sich folgenderweise constituirt: Obergespan Georg Bogany Präses, Wolfgang Kenderessy Vicepräses, Bela Barclay Director, Samuel Löwenhardt Cassier, Dr. Reichenger Contorlor, Coloman Barclay, Georg Lazar, Ludwig Gereb, Gregor Jffeluz, Josef Peiser, Albert Schuller, Alexander Histo, Jgnaz Kaslo, Ludwig Netzi, Karl Dobay, Josef Csaby, Arthur Hollash Ausschußmitglieder, Emerich Hollash, Franz Dobay, Josef David Mitglieder des Ueberwachungs-Comités. — In Nagy-Apoyt wurden am 29. v. M. 73 Wohnhäuser sammt Nebengebäuden und der eingehaltenen Ferkeln im Raub der Flammen.

— (Weder Cholera noch Lieutenants.) Der vom „Egypt-ortés“ zur Cholera nostras aufgebaute Todesfall in Bad Tusnad reducirt sich darauf, daß ein Kronstädter Fiafer, Namens Hadnagy, den ein Blatt im eligen Drang der Ueberzeugung ins Deutsche zum „Lieutenants“ machte, zu viel getrunken hatte und infolge dessen am Gehirnschlag starb.

— (Todesfälle.) Der städtische Cassier in Mühlbach, Johann Karpenejianu, ist am 3. d., — der Philolog Karl Wilh. Dindorf am 1. d. in Leipzig im 81. Lebensjahre gestorben.

— (Selbstmordversuch.) In Klausenburg versuchte der kessner Josef Böres vorgestern Vormittags durch einen Pistolenschuß sein Leben ein Ende zu bereiten; er wurde schwerverwundet in's Spital geschafft.

— (Mord und Kindesmord.) In Gist-Gsobotsfalva wurde die Witwe Salamon am 29. v. M. in ihrem Hause ermordet; der Verdacht der That lastet auf deren Schwiegervater, der nach der Moldau entflohen ist. — In Gist-Madefalva hat ein Mädchen aus Fenyöfalva, Namens Kofalia Ferencz, ihr neugeborenes Kind getödtet.

— In Klausenburg haben sich unbekannte Thäter Beschußung für den Winter ohne Bezahlung verschafft, indem sie den Keller des Stammenmachers Kleß am 4. d. vor Tagesanbruch erbrachen und von dort den vorhandenen Vorrath an fertigen Siefeln mitnahmen.

— In den Pulverfabriken zu Augoulme fanden am 4. d. drei Explosionen statt. Sechs Personen wurden getödtet. Der Schaden beläuft sich auf eine Million.

— Der Jagdverein der Stadt Maros-Basarhely und Umgebung hat sich am 28. v. constituirt und zum Präses Graf Eugen Lazar, zum Vice-Präses Adrian Draweczki, zum Secretär Athanas Darlo, zum Rechtsconsulenten Stefan Droßlan, zum Cassier F. L. Wagner, zu ordentlichen Ausschußmitgliedern Albert Geiger, Gabriel Halas, Adolfslaus Gyrfas, Andreas Etalacz, Robert Bodhajeczky, zu Ersatzmitgliedern Julius Ugrai und Ludwig Leberle gewählt. Dem Vereine stehen bisher die gepachteten Jagdreiere von Maros-Basarhely, Szent-Benedek, Mosfalva, Kebele, Kebele-Szent-Jvan, Agard, Boos, Sobon, Kafas, Szent-Anna, Bergenue und Nyaradto zur Verfügung.

— Im Szilager Comitat treibt eine aus 15 Köpfen bestehende Räuberbande ihr Unwesen.

— (Hinrichtung.) In Debreczin wurde am 4. d., 7 Uhr Morgens, der Infantentz Jesüs, der zum Tode verurtheilt worden, weil er auf seinen Hauptmann geschossen, in Anwesenheit einer riesigen Volksmenge justicirt. Der Delinquent war in seiner letzten Lebensstunde ruhig und gefaßt, und durchaus nicht reumüthig. Eine Cigarre rauchend, schritt er aufrecht der Richtstätte zu und hörte kaum auf die Trostesworte des ihn geleitenden Geistlichen. Er nannte einen Führer, mit dem er befreundet gewesen, damit dieser ihm die Augen verbinde. Es wurden auf den Verurtheilten vier Schüsse auf einmal abgegeben, von denen zwei in den Kopf, zwei in die Brust trafen. Jesüs stürzte augenblicklich todt zu Boden; zur Vorsicht wurden noch zwei Schüsse abgegeben. Die Leiche wurde sofort auf der Richtstätte begraben. Die Eltern des Verurtheilten hatten von ihrem unglückseligen Kinde vor der Hinrichtung im Gefängniß Abschied genommen.

— Aus Preßburg 3. d. wird gemeldet. Nachdem schon gestern auf der Promenade kleine Menschenansammlungen mit antiesemittisch demon-strativen Absichten stattfanden, die jedoch bald zerstreut wurden, rottete sich heute Abends um halb 9 Uhr wieder eine große Menschenmenge auf der Promenade schreiend und joshend zusammen; sie wurde jedoch von hier verdrängt und zog unter den Rufen Eljen Istoczy! Eljen Szalay! auf den Marktplatz. Von hier durch Polizei und Militär verdrängt, zog sie durch die Alte Postgasse, Fruchtplatz in's Blumenthal. Um 9 1/2 Uhr wurden vom Schlosse fünf Kanonenschüsse gelöst, welche das Zeichen gaben, daß die gesammte in den Kavernen configuirte Garnison, darunter auch Cavallerie, auszurücken habe. Alle wichtigen Punkte, so der Zugang zur Zudengasse, wurden durch starke Militär-Abtheilungen besetzt. Wie eine amtliche Mittheilung meldet, wurden im Blumenthal dem jüdischen Krämer Strauß, dem im Vorjahre der Laden demolirt worden, heute die Fenster eingeworfen.

W. T. Geffie... zerschel... Schön... Rudolf... aus... Hause... dem... gleich... selbst... man... wurde... der... ge... Torten... Handv... fürzten... blick... Torte... Scherbe... umherg... della... Petarde... männer... herbei... wurden... Schneid... die... Fro... nen... die... ein... f... Der... riecht... henden... heraus... händel... meinen... währen... befeher... erhält... richt... in... die... Abends... sich... in... sation... ärztlich... völleru... Pflögl... Schlags... weitere... blide... Lichter... hat... das... In... ein... mir... ber... drangen... Stöhne... Verschü... den... Gemüth... inne... keine... sei... gefo... nachte... vernicht... wortlos... suchte... jammer... allem... sagbare... nächtl... eines... wo... ma... das... Schmer... suchten... Wahnfi... Blut... Bild... trieb... Gerette... daselbst... einander... ersten... stunden... Cappel... Cajami... dadurch... der... Um... retteten... befürchte... Trümme... und... die... Demjen... nahe... men... dieser... welchen... gepend... unglück... Rettung... Cafacet... Cafami... Soldat... der... arbeiten... sich... bis... zeitig... aus... allen... eifernd... an's... mande... schiff... Verfügt...

(Unfall einer — Mandeltorte.) Wir lesen im „N. Z.“: Sie hatte kaum die Ofenröhre verlassen, als ein neidisches Geschick die herrliche neugebackene Schöpfung in ein formloses Nichts zerstückelte. Das war am 1. d. M. und trug sich in einem Hause der Schönbrunnerstraße zu. Zwei Schulfrauen, welche sich eben auf den Rudolfshöfener Marktplatz begaben, waren nicht wenig erschrocken, als aus einem offenen Fenster des zweiten Stockwerkes des bezeichneten Hauses die zum Auskühlen bestimmte Torte auf sie zugestiegen kam und dem einen Mädchen derart unanständig die Nase berührte, daß selbe allsogleich zu bluten anfing. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Torte in „selbstmörderischer Absicht“ auf das Straßenpflaster gestürzt war, und man darf eher annehmen, daß sie von einem Windstoß herabgeschleudert wurde. Jedenfalls aber ist das Geschehene ein Straßenfenster nicht der geeignete Platz, auf welchem warme Torten, auch wenn sie Mandel-Torten sind, abgekühlt werden. Zwei Tischlerlehrlinge, die einen Handwagen zogen, erfassten allsogleich die Situation. Mit fähigem Satz stürzten sie sich auf die willkommene Beute und in wenigen Augenblicken waren sämtliche Fragmente der wie vom Himmel gefallenen Torte verteilt und das Trottoir vollständig gesäubert, bis auf die Scherben des mit in die Brüche gegangenen Tellers, welche melancholisch umhergestreut dalagen.

Am 4. d., 10 Uhr Abends, explodirte in Triest in der Via della Sorgente, in nächster Nähe der Polizei-Kaserne, eine größere Petarde. Niemand wurde verletzt. Sofort eilten 50 Sicherheitswachmänner und eine Patrouille des hier stationirten Jäger-Bataillons herbei. Die umliegenden Häuser wurden durchsucht. Zwei Verhaftungen wurden vorgenommen.

(Verbrannt.) In der Wohnung des Pyrotechnikers Schneider in Münden waren Feuerwerkskörper dadurch explodirt, daß die Frau, den Kaffee auf einer Spiritusmaschine kochend, mit der brennenden Maschine den Feuerwerkskörpern zu nahe kam. Im Nu waren die Möbel in Flammen, die Flammen ergriffen das Bett, in welchem ein sechsähriges Kind schlief, dann die zu Hilfe herbeieilende Mutter. Der Pyrotechniker warf die brennenden Stücke zum Fenster hinaus, reichte das mit Brandwunden bedeckte Kind den vor dem Fenster Stehenden, während die ebenfalls sehr verbrannte Mutter von Nachbarn herausgetragen wurde. Der Armen hingen Haut und Fleisch an den Händen von den Knochen. Mutter und Kind wurden nach dem allgemeinen Krankenhause gebracht, doch starb das Kind schon unterwegs, während für die Mutter auch keine Hoffnung, sie am Leben zu erhalten, bestehen soll.

(Das Erdbeben auf Jschia.) Die „Pol. Corr.“ erhält folgenden, aus Casamicciola vom 30. Juli datirten Bericht einer Persönlichkeit, welche zur Zeit des Eintritts der Katastrophe in diesem so schwer heimgesuchten Orte gewohnt hat:

Als das entsetzliche Ereignis eintrat, war es 9 Uhr 30 Minuten Abends, ein Theil der Badegäste und Vergnügungstreisenden zerstreute sich in den Unterhaltungsräumen der Hotels bei Musik und Conversation. Viele, die in Casamicciola Heilung suchten, befanden sich der ärztlichen Weisung gehorham, bereits zu Bette. Die bauerliche Bevölkerung war, wie täglich um diese Zeit, schon zur Ruhe gegangen. Plötzlich empfand man einen gewaltigen Stoß, gleich einem elektrischen Schläge, und hört ein donnerähnliches Dröhnen. Hierauf folgten zwei weitere Erschütterungen von schwächerer Intensität. In dem Augenblicke erhoben sich von allen Seiten ungeheure Staubwolken und alle Lichter erloschen. Man befindet sich in unburchdringlicher Nacht und hat das haarsträubende Gefühl, daß der Boden unter den Füßen schwankt. In einigen Augenblicken gelangte ich wieder zur Besinnung, und wurde mir bewußt, daß ein ungeheures Unglück eingetreten sein müsse. Schon drangen fürchterliche Nothgeschreie an mein Ohr, schon hörte ich das Stöhnen und Wimmern von Sterbenden, das gedämpfte Weiden der Verschütteten. Es war ein grauenerregender Eindruck, über den man den Verstand verlieren konnte und der unbefehrbare Jammer, der das Gemüth erfüllte, wurde geradezu zur Verzweiflung gesteigert, als man inne wurde, daß sich all' dieses um Rettung Rufenden und Lebenden keine Hilfe bieten ließ. Viele glaubten, der Tag des jüngsten Gerichts sei gekommen und das qualvollste Entsetzen lähmte die Glieder. Halb-nackte Männer und Frauen, bei denen der Schreck das Schamgefühl vernichtet hatte, irrten mit wahnwitzigen Schreien, diese stumpf und wortlos, jene rased und schreiend, zwischen Trümmern umher. Man suchte nach Eltern, Kindern, Geschwistern, man rief ihre Namen, man jammerte und rang die Hände, man bat schluchzend um Hilfe und bei alledem hatten die zur Rettung und zum Bestande Bereiteten die unsagbare Pein, fast nichts thun zu können. Die Erinnerung an diese nächsten Stunden, in denen Casamicciola gleichzeitig den Anblick eines Leichenfeldes, eines Irrenhauses und einer Trümmerstätte bot, wo man das Stöhnen der Sterbenden, die Klagerufe der Verwundeten, das Wimmern der unter Trümmern lebend Eingeschlossenen, die Schmerzens- und Hilferufe von Verzweifelten, die ihre Angehörigen suchten, die unarticulirten Laute der durch das Schreckensereigniß in Wahnsinn Versetzten hörte, diese Erinnerung macht mir noch jetzt das Blut gerinnen und schnürt mir die Kehle zu. Bald änderte sich das Bild. Mit wider Haft, zu welcher der geängstigte Selbsterhaltungstrieb, sowie der Wunsch eiligt Hilfe herbeizuholen, drängten viele der Geretteten an das Meeressufer und sie stürzten sich wahnwitzig auf die daselbst liegenden Fahrzeuge. Es war eine förmliche Schlacht, die sie einander lieferten. Es wurde der Kurs nach Neapel genommen. Die ersten Nachrichten von dem Unglücke wurden in den ersten Morgenstunden von den jungen Parlamentsmitgliedern Fortunato und Marquis Cappelletti nach Neapel gebracht. Ein Theil der Ueberlebenden, die in Casamicciola geblieben waren, zündete große Scheiterhaufen an, um dadurch die Aufmerksamkeit Neapels und der Städte und Dörfer in der Umgegend zu erregen. Zur Hilfeleistung konnten jedoch die Geretteten nur unter Gefahr für ihr eigenes Leben schreiten. Man mußte befürchten, die theilweise immer noch schwankenden und gleitenden Trümmer neu in Bewegung zu bringen, welche die Hilfeleistenden tödten und die unter den Ruinen Begrabenen ganz zertrümmern konnten. Demjenigen, der sich den Trümmern mit der gebotenen Behutsamkeit näherte, boten sich entsetzliche Bilder. Allenthalben ragten aus den Ruinen menschliche Gliedmaßen heraus; hier ein Arm, dort eine Schulter, aus dieser Spalte ein Bein, aus jener ein Oberhaupt. Durch den Anblick, welchen viele der Geretteten boten, wurde das Bild geradezu zu einem gespenstischen. Trotz alles Grauens und Schauders beschloß ich auf der unglücklichen Insel zu bleiben, um mich nach schwachen Kräften am Rettungswerke zu betheiligen.

Erst mit der Morgendämmerung traf Hilfe aus Neapel ein. Der Präfect der Provinz kam mit allen Behörden und mit Militär nach Casamicciola. Nun erst konnte das Rettungswerk beginnen. Die Soldaten leisteten hierbei wahre Wunder an Bravour. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Genala, legte in der Leitung der Rettungsarbeiten besondere Ausdauer und Fähigkeit an den Tag. Er gönnte sich bisher keine Minute Ruhe und durchwachte die letzte Nacht. Gleichzeitig mit dem Minister, der von 800 Verzagter begleitet war, kamen aus Rom Geniesoldaten an. Inzwischen strömte auch aus Neapel von allen Seiten private Hilfe herbei. Arm und Reich arbeiteten wetteifernd unter den Trümmern, um etwa noch Lebende aus dem Schutte an's Tageslicht zu ziehen. Man hofft, daß es noch gelingen werde, manche Verschüttete aus ihrem Kerker zu befreien. Alle Privat-Dampfschiff-Gesellschaften haben ihre Dampfer für das Rettungswerk zur Verfügung gestellt und die Regierung entsendet gleichfalls vier Schiffe

zu diesem Zwecke. Die Rettungsarbeiten haben mit übermäßigen Schwierigkeiten zu kämpfen. Dazu kommt noch, daß die bereits in Verwesung übergehenden Leichen, namentlich in Folge der großen Hitze dieser Jahreszeit einen unerträglichen Geruch verbreiten und die Luft zu verpesten drohen. Heute sind große Kalkladungen und andere Desinfectionsmittel hier eingetroffen.

Ueber die Größe der Hekatombe, welche der Katastrophe zum Opfer fiel, läßt sich heute noch nichts Bestimmtes sagen. Man berechnet die Zahl der Todten auf mindestens 3000. Unter diesen in so trauriger Weise Vernichteten befindet sich eine große Anzahl von Personen, welche zu der besten Gesellschaft Roms und Neapels gehörten. Ganz Italien ist in Trauer versetzt. Die hervorragendsten Städte des Königreichs haben Todte zu beklagen. Die Italiener sind von einem nationalen Unglücke betroffen werden.

Ich hielt mich gestern und heute einige Stunden in Neapel auf. Obgleich mein Gemüth durch die vorangegangenen Affecte des Schreckens, des Schmerzes, und durch die andauernde außerordentliche Aufregung fast bis zur Abtödtung erschöpft war, wurde ich von dem Bilde, das mir die herrliche Stadt bot, aufs tiefste ergriffen. Neapel, das heitere Neapel, ist traurig, ein wahrer Alp von Düsterei hat sich auf alle Gemüther gelegt. Von den Landungsplätzen ziehen endlose Verwundeten-Transporte nach den Hospitälern der Stadt. In den Straßen bewegt sich eine dicht gedrängte Menge, nicht lärmend und übermüthig wie sonst, sondern ruhig und das unglückliche Ereigniß mit der gedämpften Stimme der Trauer besprechend. Ich sah viel Personen auf den Straßen, die weinend die Berichte der Blätter über die Katastrophe lasen. Ich hörte Männer und Frauen, denen auf öffentlichen Plätzen Schilderungen des Unglücks vorgelesen wurden, laut schluchzen. Die Weinen aller Leute auf den Gassen und in den öffentlichen Localitäten zeugen von einer gedrückten Stimmung, deren Ausdruck auf jeden Theilnahmefähigen bellemmend wirken muß. Nur wer diese Scenen miterlebte, vermag die Trauer Italiens und die Todten zu empfinden, welche das zusammenstürzende Casamicciola unter seinen Trümmern begraben hat.

(Toleranz in einer Quarantaine.) In der Quarantaine-Anstalt zu Misfida bei Neapel weigerte sich dieser Tage eine aus Alexandrien eingetragene Israelitin, die ihr vom Arzte auf einer Oblate gereichte Pille hinabzuschlucken, weil sich auf der Oblate das Zeichen des Kreuzes befand. Die Behörde verfügte daher, daß von nun an die Oblaten ohne Kreuzeszeichen gebacken werden sollen.

(Ein Pressproceß.) Eine der bekanntesten Pariser Schauspielerinnen hat gegen den Mitarbeiter und Theater-Kecentanten des „Figaro“ eine Ehrenbeleidigungsklage eingereicht, weil derselbe kürzlich in einer Besprechung der Dame folgenden Passus gebrauchte: „Man wundert sich, daß die Künstlerin bei ihrer kleinen Gage so großen Toilettenluxus treiben kann; das ist kindisch, sie verschafft sich keineswegs ihre Toiletten durch ihre Einnahmen, vielmehr ihre Einnahmen durch ihre Toiletten.“

(Der Herzog v. Teck) hatte jüngst ein ganz merkwürdiges Abenteuer. Der Herzog, ein schöner Mann, war nach England gekommen, um eine gute Partie zu machen. Natürlich wurde der Sohn eines so hohen Herrn, der Verwandte der Königin, überall mit offenen Armen empfangen. Er befand sich auf dem Lande und eine Partie war schon fast gefunden; viel Geld aber kein sehr hoher Adel. Der Herzog schwärmte eben im Garten mit seiner zukünftigen Braut, da wird ihm ein Telegramm gebracht. Entweder aus Galanterie oder weil er damals noch nicht englisch lesen konnte, überreichte er das Telegramm der Dame seines Herzens. Dasselbe lautete: „Sei nicht so dumm, komme sofort nach London zurück, wir haben etwas Besseres für Dich gefunden.“ Tableau! Die betreffende Dame ist heute sehr glücklich verheiratet.

(Blitzschlag in einer amerikanischen Universität.) Die neue Abtheilung der Indianer Staats-Universität in Bloomington wurde in der Nacht vom 12. Juli durch Blitzschlag, welcher durch eine Telephonleitung in das Gebäude gelenkt wurde, in Brand gesteckt. Das Laboratorium, die Bibliothek und das Museum wurden völlig vernichtet. In dem Museum befand sich eine Fischsammlung des Dr. Jordan, angeblich die größte und werthvollste im ganzen Lande; die Bibliothek enthielt die sogenannte Owen'sche Sammlung, welche ganz unerlässlich ist. Die Bibliothek zählte 15,000 Bände und wurde auf 30,000 Dollars geschätzt. Das Laboratorium hatte einen Werth von 10,000 und die Owen'sche Sammlung einen solchen von 40,000 Doll. Der Gesamtverlust beträgt 200,000 Dollars, wovon nur 30,000 Dollars versichert sind.

(Boshaft.) „Heut' hab' ich aber unsern Professor eingehen lassen!“ — „So? Wie hast Du denn das gemacht?“ — „Aufmerksam hab' ich, und er hat g'meint, ich merk' nicht auf.“

(Die schönste Ausrede.) Lagabund zum Polizeicommissar: „Was, so woll'n mi' arretiren? So sein a' schöner Beamter, der nit amol weiß, daß jetzt's Einführen von Lumpen wegen der Cholera verboten is.“

„Leben und Sitten der Römer in der Kaiserzeit.“ Seitdem durch eine Fülle literarischer Forschungen und Ausgrabungen die alten, steifen, dürftigen Vorstellungen von dem Leben der antiken Kulturvölker zurückgedrängt wurden, um die Offenbarung eines frisch fluthenden und reichbewegten socialen Lebens an deren Stelle zu setzen, seitdem namentlich die hochentwickelte, mannigfaltig gealterte gesellschaftliche Lebensordnung der Römer, deren Traditionen in manchen Gebieten unseres modernen Kulturlebens so mächtig eingreifen, in ein neues Licht getreten ist, fehlt es uns an einem gemeinverständlichen Handbuch, welches die durch die verschiedenartigsten Details angeregte Wissbegierde in dieser Richtung durch eine anziehende populäre und dabei doch wissenschaftlich unantastbare Darstellung befriedigt. Diese Lücke erscheint nunmehr durch eine hochinteressante, neue Publication ausgefüllt, welche sich als ein werthvoller Bestandteil in die gediegene deutsche Universalbibliothek „das Wissen der Gegenwart“ (herausgegeben von Tempshy in Prag und Freytag in Leipzig) einfügt. Prof. Dr. Julius Jung in Prag hat sich die Aufgabe gesetzt in zwei Bänden dieser Bibliothek uns „Leben und Sitten der Römer in der Kaiserzeit“ zu veranschaulichen. Der erste Band, der soeben als der XV. des „Wissens der Gegenwart“ erschienen ist, ruft einen hochbefriedigenden Eindruck hervor. Die Uebersichtlichkeit der Darstellung, die in vornehm schlichter Form eine Fülle der interessantesten und wissenschaftlich werthvollsten Mittheilungen zusammenfaßt, macht es dem Leser leicht sich zu orientiren und führt uns gleichsam auf schon gebahnten Wegen in die Gesamtheit eines fesselnd interessanten Kulturlebens ein, zu dessen einzelnen Bestandtheilen Wissenschaft und Forschung mühsam vorgebrungen sind. Wir lernen in diesem ersten Bande des Jung'schen Werkes die „socialen Verhältnisse“ und das „Familienleben“ der Römer, Rom in seiner Bedeutung als „Reichshauptstadt“ und dessen „Theater und Spiele“ kennen. In all' diesen Abschnitten vertieft sich die Darstellung, ohne weitschweifig zu werden, in sämtliche charakteristische Details, aus denen sich in wahrhaft plastischer Weise allgemach das innere Leben der Weltstadt aufbaut, deren überfeinerte Kultur in so vielen Stücken zu lehrreichen und interessanten Vergleichen mit der Gegenwart herausfordert. Selten vereinigt ein Buch in so hohem Grade wissenschaftlichen Werth mit den Reizen einer angenehmen Lectüre, wie diese Jung'sche Darstellung des alten Rom. Die zahlreichen Illustrationen (9 Vollbilder und 70 in den Text gedruckte Abbildungen), durchweg gelungene Reproduktionen werthvoller Originale, bilden eine passende Ergänzung zu dem reichen, anziehenden Texte.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg

Ich erlaube Sie, mir von Ihrem Bekannten und durch mich seit vielen Jahren mit außerordentlichem Erfolge angewendeten Präparaten unterzeichnete zuzufenden.

Es freut mich, Ihnen bei dieser Gelegenheit besonders für Ihr Schmeicheln Dank und Lob aussprechen zu können, da durch dessen Anwendung meine Pferde von allen in der ganzen Umgegend wiederholt aufgetretenen seuchenartigen Krankheiten vollkommen verschont geblieben ist.

Habad, den 4. September 1879.
Franz Baron Wesselény, Oberstlieutenant.
Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „Veterinär-Präparate“ in heutiger Nummer.

Original-Telegramm.

Budapest, 5. August. (Witterungs-Telegramm.) Mit Ausnahme der Südwinde ist zumeist heiteres, ruhiges, warmes Wetter zu erwarten.

Briefkasten der Redaction. Herr S. hier. Faiskolak sind keine Holzschuten, sondern Baumstämme.

Lotto-Ziehung

vom 4. August.
Budapest: 51 37 2 8 61.

Marktbericht.

Kronstadt, 4. August. Weizen, schönster per Sektolter fl. 6.60, Halbstruch fl. 5.30, Roggen, schönster fl. 4.10, Gerste, schönste fl. 3.50, Hafer, schönster fl. 2.50, Runkeln fl. 3.40, Hirse fl. 5.20, Saisden fl. —, Erbsen fl. 7.50, Linsen fl. 9. —, Hirsolen fl. 5.40, Erbäpfel fl. 1.20, Rindfleisch per Kilo fr. 44, Schweinefleisch fr. 48, Schöpflfleisch fr. —.

Bergheer's Kunsttheater

mit Geister- und Gespenster-Erscheinungen auf dem Hermannsplatze.

Heute Montag den 6. August l. J., Abends 1/8 Uhr: IV. Vorstellung im zweiten Cyklus.

PROGRAMM.

Erste Abtheilung:
Original-Geister- und Gespenster-Erscheinungen:
Die Gnomes des Untersberg.
Komische Pantomime, nach der Sage, der im Untersberg hausenden Gnomes und Zwerge, mit Erscheinungen von Feen, Berggeistern, Wären, Affen u. s. w.
Zweite Abtheilung:
Automaten als Schwungseiltänzer,
Figuren, welche durch sinnreichen Mechanismus in Bewegung gesetzt, die schwierigsten Productionen auf dem Scene ausführen.
Dritte Abtheilung:
Auftreten des Fräulein Sofie Bergheer:
1. Der Goldfang aus der Luft.
2. Die Verwandlung in den Händen des Publicums.
3. Der Großpapa.
4. Der Ring in Gefahr.
5. Die vergrößerte Banknote.
6. Amerikanische Klopfgesister.
Vierte Abtheilung:
Callospinte chromohrene: Brillante fontaine
mit farbigen Lichteffecten, Goldregen, plastischer Gruppe und der Gotte der Najaden.
Preise der Plätze:
Sperre 1 fl. — Nummerirter Platz 70 fr. — II. Platz 40 fr. — Galerie 20 fr. (Mittar vom Feldweid abwärts zahlen auf dem II. Platz 20 fr. und der Galerie 10 fr.)
Billetverkauf an der Casse des Locales von 10—12 Uhr Vormittags und von 6 Uhr Abends ab.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse.

vom 4. August 1883.
(Qualität per Sektolter. — Preis per 100 Kilogramm.)
Weizen: Banater 76—78 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —, 79—81 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —, 82—84 Kilogramm Gewicht von fl. 10.90 bis —, 85—87 Kilogramm Gewicht von fl. 11.15, 88—90 Kilogramm Gewicht von fl. 11.25, 91—93 Kilogramm Gewicht von fl. 11.40 bis —, 94—96 Kilogramm Gewicht von fl. 11.55 bis —, 97—99 Kilogramm Gewicht von fl. 11.70 bis —, 100—102 Kilogramm Gewicht von fl. 11.85 bis —, 103—105 Kilogramm Gewicht von fl. 12.00 bis —, 106—108 Kilogramm Gewicht von fl. 12.15 bis —, 109—111 Kilogramm Gewicht von fl. 12.30 bis —, 112—114 Kilogramm Gewicht von fl. 12.45 bis —, 115—117 Kilogramm Gewicht von fl. 12.60 bis —, 118—120 Kilogramm Gewicht von fl. 12.75 bis —.
Roggen: 70—72 Kilogramm Gewicht von fl. 7.60 bis 7.80.
Gerste: Futter 60—62 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —, Brauer 62 bis 63 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —.
Hafer (ung.): 36 1/2—40 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. 6.30 bis 6.70.
Mais (Banater): von fl. 6.45 bis 6.60, anderer: von fl. 6.35 bis 6.50.
Raps, Kohl: von fl. 14.56 bis 15.32, Banater von fl. 14.24 bis 18.08, Hirse (ung.): von fl. 7.60 bis —.
Lieferungsgeld (Wance):
Weizen: Frühjahr, 74 1/2, Kilogramm Gewicht von fl. 11.52 bis 11.55, bis September bis October —, 1/2, Kilogramm Gewicht von fl. 10.91 bis 10.95.
Roggen: Frühjahr, 69 1/2, Kilogramm Gewicht von fl. — bis —.
Mais: bis Mai—Juni fl. 6.67 bis 6.70.
Raps (Kohl) August—September —, Kilogramm Gewicht von fl. 16.42 bis 16.56.
Banater Julius—August —, Kilogramm Gewicht von fl. — bis —.
Spiritus (roth): per 100 Liter von fl. 33.75 bis 34.50.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 4. August 1883.
Ung. Goldrente, 6% 119.75
Ung. Goldrente, 4% 88.75
Papierrente 87.15
Eisenbahn-Anleihen 138.—
Ost. I. Emiffion St.-Oblig. 91.50
" II. " 114.—
" 1876-er Staats-Oblig. 99.75
Grundentlastungs-Oblig. 100.—
Grundentl.-Oblig. mit Berl. 98.50
Leins-Banater Grundentl.-Oblig. 99.25
" detto mit Berl. 97.25
Siebenb. Grundentl.-Oblig. 99.—
Kroat.-Slav. 98.—
Ung. Bezugsent-Oblig. 97.75
Ung. Prämien-Lose 115.75
Eisenregulirungs- u. Siegeb. Lose. 110.—
Osterr. Staatsanleihe in Papier 78.75
" " " in Silber 79.50
Osterr. Goldrente 99.25
1880-er Staats-Anleihen 135.—
Osterr.-ung. Nat.-Bank-Actien 287.—
Ung. Creditbank-Actien 293.—
Osterr. Credit-Actien 295.10
Silber
R. I. Ducaten 5.66
20 Francs Goldstücke 9.50
100 Mark Deutsche Reichsbank 58.40
London (für dreimonat. Wechsel) 119.90

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 4. August 1883.
Ung. Goldrente 119.80
4-procentige Goldrente 88.80
5-procentige Papierrente 87.10
Ung. Eisenbahn-Anleihen 138.—
Ung. Ost. I. Emiffion St.-Oblig. 91.60
" II. " 114.—
" III. " 99.70
Ung. Grundentlastungs-Oblig. 100.—
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Berl. 98.60
Leins-Banater Grundentl.-Oblig. 99.25
" " " mit Berl. 97.40
Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. 98.75
Kroat.-Slav. 99.—
Bezugsent-Oblig. 97.75
Ungarische Prämien-Lose 115.80
Eisenregulirungs- u. Siegeb. Lose. 109.80
Osterr. Staatsanleihe in Papier 78.85
" " " in Silber 79.65
Osterr. Goldrente 99.20
1880-er Staats-Anleihen 135.20
Osterr.-ungarische Bankactien 289.—
Ungar. Creditbank 292.25
Osterr. Creditactien 295.—
R. I. Ducaten 5.66
20 Francs Goldstücke 9.49
100 Mark Deutsche Reichsbank 58.40
London (für dreimonat. Wechsel) 119.80
Osterr. Papierrente 5%, Rentenfrei 93.55

U.-Z. 632/1883.

[624] 3-3

Concurs.

Ein, eventuell zwei Stipendien zu je 200 fl. ö. W. sind für solche, aus dem früheren Sachsenlande und in erster Reihe aus den früheren Stühlen Neufmarkt und Leichkirch, oder aus anderen Bortoren stammende Jünglinge des Gewerbestandes zu vergeben, welche, wenn möglich, ein Unterhymnasium, eine Unterreal- oder eine Hauptvolksschule, jeden falls aber auch eine der von der sächsischen Universität unterstützten Gewerbeschulen mit gutem Erfolge besucht und absolviert haben und sich verpflichten, behufs practischer und theoretischer Fortbildung in ihrem Fach sich ein Jahr lang im Auslande, das ist außerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie, aufzuhalten.

Bedingungen der Verleihung sind außer den obangeführten:

- a) die Vorlage von Schulzeugnissen mit guter Qualifikation;
b) der Nachweis über die Bedürftigkeit des Concurrenten durch ein behördliches Zeugnis.
Die Auszahlung der Stipendien erfolgt zur einen Hälfte sofort nach deren Verleihung, zur anderen Hälfte sechs Monate später.
Die unterstützten Jünglinge sind verpflichtet, dem Gesuche um Auszahlung der zweiten Hälfte des Stipendiums beizulegen: die erworbenen Arbeitszeugnisse, sowie einen kurzen Bericht über die Verwendung ihrer Zeit, die Orte ihrer Arbeit und die gemachten gewerblichen Erfahrungen.
Ein solcher Bericht wird von den Unterstützten auch nach ihrer Rückkehr in die Heimat erwartet.
Die gehörig instruirten Concursgesuche sind spätestens bis 15. September l. J. hieher einzuliefern.

Hermannstadt, am 1. August 1883.

Das Central-Amt der sächsischen Universität.

U.-Z. 631/1883.

[634] 1-3

Concurs.

In dem Schuljahre 1883/4 sind vier Stipendien à 10 fl. monatlich für Schüler an der Ackerbauschule in Mediasch zu vergeben.

Anspruch hierauf und zwar auf die Dauer der ganzen Studienzeit haben solche Schüler, welche

- 1. einer der Gemeinden des historischen Königebodens entstammen und in die Ackerbauschule in Mediasch aufgenommen worden;
2. welche einen Ausweis über ihr tadelloses Verhalten beibringen;
3. welche bei gleicher Würdigkeit Mehrerer als am meisten unterstützungsbedürftig erkannt werden.
Für den Fortbezug des Stipendiums ist erforderlich ein Zeugnis des Directors der Ackerbauschule über den guten Studienfortgang des Stipendisten, so daß von dem Zeitpunkt, wo diese Bedingung fehlt, das Stipendium eingest. wird.

Die Verleihung der Stipendien geschieht unter Voraussetzung der erforderlichen Befähigung ohne Unterschied der Religion und Nationalität

Die mit den erforderlichen Zeugnissen und zwar:

- a) mit der Geburts-Matrikel;
b) mit dem Zeugnis des Directors über die Aufnahme als Schüler der Ackerbauschule in Mediasch;
c) mit dem Zeugnis über die Absolvierung der Volksschule, Real- oder Mittelschule und
d) mit einem obrigkeitlichen Zeugnis über die Vermögens-Umstände verheiratheten Gesuche sind spätestens bis 15. September 1883 hieher einzuliefern.

Hermannstadt, am 3. August 1883.

Vom Central-Amt der sächsischen Universität.

Das neue Schuljahr beginnt in meinem

Kindergarten,

Elisabethgasse Nr. 41, am 8. August l. J. Monatliche Zahlung für ein Kind 1 fl. ö. W.

Gleichzeitig empfehle ich meine

Arbeitsschule,

welche Donnerstag den 16. August l. J. beginnt und im obigen Locale — mit Ausnahme Samstags — an allen Wochentagen von 2-4 Uhr Nachmittags abgehalten wird und mit gründlichem

französischen Sprachunterrichte

verbunden ist. Monatliche Zahlung 1 fl. ö. W.

[610] 2-2 Therese Sigerus, geb. Hertel.

Badewannen

mit und ohne Heizvorrichtung, Sitz-Bade-



Wannen, Douche-Kessel, Douche-Tassen und complete Douche-Apparate, sowie Douche-Wannen von einfacher u. eleganter Ausstattung; ferner Kaffee- und Thee-Spar-Maschinen, Universal-Koch-Apparate für Feld und Haus, Kaffee- und Gewürz-Mühlen etc. liefert in anerkannt solidester Ausführung bei billigsten Preisen

Joh. Schmidt's Nachfolger, Wien, I., Köllnerhofgasse 3. Preis-Courants auf Wunsch franco.

Kwizda's GICHT-FLUID

seit Jahren erprobtes vorzügliches Mittel gegen

Gicht, Rheuma und Nervenleiden.

Dasselbe bewährt sich auch vortreflich bei Verrenkungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Quetschungen, Blutunterlaufungen, Unempfindlichkeit der Haut, ferner bei locale Krämpfen (Wadenkrampf), Nerven-schmerz, Anschwellungen, die nach lange aufgelegten Verbänden entstehen, hauptsächlich auch zur Stärkung vor und Wiederkraftigung nach grossen Strapazen, langen Marschen etc., sowie im vorgerückten Alter bei eintretender Schwäche.

Echt zu beziehen:

In sämtlichen Apotheken ein gros, durch alle grösseren Drogen-Handlungen in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reps, Reussmarkt, Szász-Régen, Sárkány, Schässburg und Szeliste. Haupt-Depot für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt.

Haupt-Versendungs-Depot: Kreisapothek des Franz Johann Kwizda, k. k. Hoflieferant in Korneuburg.

Preis einer Flasche 1 fl. ö. W.

Ausserdem befinden sich fast in allen Apotheken in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankauf dieses Präparates bitten wir das P. T. Publicum, stets Kwizda's Gicht-Fluid zu verlangen und darauf zu achten, dass sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit obiger Schutzmarke versehen ist. [453] 3-6

Ein Lehrer

der französischen Sprache wird gesucht. Zu erfragen: Fleischergasse Nr. 37 (nicht Nr. 3), I. Stock, rechts. [631] 2-2

Das Haus Neustiftgasse Nr. 7

ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. [600] 4-5 Der Hermannstädter Vorhofs-Verein.

Promessen

auf ungarische Prämien-Lose, fl. 150.000 Haupt-Treffer, Ziehung am 14. August 1883, à fl. 3.— sammt Stempel,

bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [628] 2-5



Sofortiger Tod aller Ungeziefer!

Necrolin. Radicales Vertilgungsmittel von Wanzen, Flöhen, Motten, Läuse, Scorpione etc. Necrolin macht keine Flecken, selbst auf den feinsten Stoffen. 1 Flasche 50 kr. Fly Powder. Radicales Vertilgungsmittel von allen fliegenden Insecten, als: Fliegen, Gellen, Mücken etc. 1 Büchse 50 kr. 1 Zerstäubungsballen 50 kr. Blattolyth. Radicales Vertilgungsmittel v. Schwaben, Krüften, Feuerläusen etc. 1 Büchse 50 kr. 1 Zerstäubungsballen 50 kr. Murolyth. Radicales Ausrottungsmittel aller Ratten, Mäuse, Maulwürfe. Dasselbe ist für Hausthiere gänzlich unschädlich. 1 Büchse Murolyth 50 kr. Fichtennadel-Extrait. Wohlriechende Desinfection aller Wohnräume, bält alle Insecten fern und ist ein Präservativ gegen Gessensche. 1 Flacon 50 kr. (Weniger als unter 1 fl. ö. W. wird nicht versandt.) Haupt-Depot für en gros et en détail

E. Soxhlet, Wien, I., Wollteufelgasse 8. Depot in Hermannstadt bei Herrn Carl Müller, Apotheker. [620] 34-50

Telegramm aus Ungarn!!

Wegen Todesfall umsonst

1470 Stück Taschenuhren.

Der Inhaber eines der größten Uhren-Geschäfte Ungarns ist plötzlich gestorben und hat in seinem Testament den Erben die freieste Verfügung gegeben, das bewegliche und unbewegliche Vermögen für sich zu verwenden währenddem dieselben bemüht sind, die in der neuesten Cassa sich befindenden 1470 Stück Taschenuhren blos gegen Vergütung des fein gravirten Gehäuses, der Uhrregulirung und der bei einer jeden Uhr sich befindenden, schwer verguldeten Gold-Double-Uhrkette zu verschenken, damit Jedermann die Gelegenheit geboten wird, sich in den Besitz einer hochfeinen regulirten Capital-Taschenuhr zu setzen. Da das Gehäuse allein, sowie die prächtige, wirklich herrliche Gold-Double-Uhrkette und hochfeine Uhrregulirung schon beinahe so viel kosten, als für alles zusammen verlangt wird, so handelt Derjenige, der eine solche Uhr bestellt, nur in seinem eigenen Interesse, wenn er so schnell und so viel als möglich bestellt, da voransichtlich der geringe Vorrath bald erschöpft sein wird.

Folgende Uhren sind vorrätzig:

500 Stück Cylinder-Taschen-Uhren

mit schwer verfilbertem Nickelgehäuse, feinst gravirt und guillochirt, mit Flachglas und Emailblatt, sammt schwer verguldeten Uhrkette, Goldfaçon, feinst auf die Minute verpaßirt. Alles zusammen nur fl. 4.90, dieselben aus edlem 18löthigen Silber, vom f. l. österr.-ung. Puncirungsamte geprobt, und schwer verguldet, nur fl. 6.50. Dieselben Cylinder-Uhren aus schwerem, edtem 14kar. Gold, vom f. l. österr.-ung. Puncirungsamte geprobt, früher fl. 45, jetzt um den Spottpreis von nur fl. 16.

350 Stück Anere-Uhren

in schwer verfilbertem Nickelgehäuse, feinst gravirt und guillochirt, auf 15 edten Rubinen gehend, mit Präcisionswerk und Secundenzeiger, Flachglas, Emailblatt und herrlicher Uhrkette, feinst verpaßirt, nur fl. 7. Dieselben Anere-Uhren aus schwerem, edtem 18löthigen Silber, vom f. l. österr.-ung. Puncirungsamte geprobt, und schwer verguldet nur fl. 10.

275 Stück Washingtoner Remontoir-Uhren

aus schwer verfilbertem Nickel- oder Goldgehäuse, am Bügel ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit mechanischer Zeiger-vorrichtung, Flachglas, Emailblatt und Secundenzeiger, feinst auf die Secunde regulirt, mit Präcisionswerk, beste Capitaluhr der Welt, Preis sammt herrlicher Uhrkette nur fl. 8.30.

250 Stück Silber-Remontoir-Uhren

aus schwerem, edtem 18löthigen Silber, vom f. l. österr.-ung. Puncirungsamte geprobt, am Bügel ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit mechanischer Zeiger-vorrichtung, Flachglas, Emailblatt und Secundenzeiger auf die Minute regulirt, ausgezeichnete Uhr der Welt. Früherer Preis fl. 25 jetzt um den Spottpreis von nur fl. 12.50. Für den richtigen Gang feine etc.

Garantie auf 5 Jahre.

Poßtalische Bestellungen, sowie telegraphische Aufträge, welche gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages effectuirt werden, sind zu richten an

IGNATZ BOROW, Pöstyén in Ungarn. [636] 1-3

An alle Bewohner Oesterreichs und Ungarns! Dringender Aufruf!

Wegen Erbvertheilung des seit 121 Jahren bestehenden großen Geschäftshauses Johann Karl Knuschnid haben die Erben bei der am 1. Juni d. J. stattgefundenen Sitzung den Beschluß gefaßt, die Localitäten vom 1. September 1883 ab zu vermieten und bis dahin den ganzen Waarenvorrath blos um den Kostenpreis des Rohmaterials, also fast umsonst zu veräußern, um nur die Localitäten am 1. September räumen und übergeben zu können.

Folgende Waaren sind noch vorrätzig:

- 4500 Stück Damenhemden aus feinstem englischen Chiffon und echte Schweizer Sticker-einsätze, eine wahre Kunstfärberei, per Stück fl. 1.50 fr., per Duzend fl. 16.50.
1500 Stück Damen-Nachhemden derselben Qualität, sehr lang und der ganzen Länge nach mit Schweizer Sticker-einsätzen, höchst elegant ausgestattet, ein Prachtstück für jede Dame, per Stück fl. 1.50, per Duzend fl. 16.50.
5600 Damen-Unterstücke aus feinsten Granulinen mit echten Schweizer Seidenboden gepußt, per Stück fl. 1.40, per Duzend fl. 15.50. Dieselben von rothem Creton per Stück fl. 1.50, per Duzend fl. 16.50.
3560 Herrenhemden aus feinstem englischen Chiffon, 4-fache Brust, glatt oder gefalzt und beliebige Halsweite, per Stück fl. 1.50, per Duzend fl. 16.50.
1500 Duzend Damen-Tischgarnituren mit durchgewirkten Blumen-Designs, bestehend aus einem Tischuch und zwölf Servietten, fl. 2.85, unentbehrlich für jedes Haus und staunend billig.
2000 Duzend türkische Handtücher, fertig abgefärbt, jedes Stück extra gelegt, mit rothen Bordüren und langen Franzen versehen, feinst piquirt, prachtvoll schön, per Duzend fl. 3.75.
2000 Stück große Damen-Umhängtücher von feinstem Berliner Wolle, mit langen Franzen, in verschiedenen Farben, wie weiß, grau, brapp, carrirt, türkis etc. etc., per Stück fl. 1.20, per Duzend fl. 12.50.
400 Reiseplaisirs schwarzer Sorte, ungemein groß, feinsten Qualität, mit dunklem Rand und reichen Franzen, welche selbst nach 20-jährigem Gebrauche zur schönsten Garderobe verwendet werden können, früher fl. 12.—, jetzt nur fl. 4.80 per Stück.
500 Stück Seiden-Bettdecken aus schwerer Epauer Schappeseide, blau, weiß, roth und gelb gestreift, per Stück fl. 4.—, staunend billig.
5000 Duzend Leinwäucher aus guter, schwerer Leder-Leinwand, complet für das größte Bett, per Stück fl. 1.35, per Duzend fl. 15.—.

Jeder Abnehmer von Waaren um mindestens fl. 15.— auf einmal erhält eine Remuneration, also gratis eine Schweizeruhr aus französischer Goldbronce, Platin mit langer Kette. Für richtigen Gang wird 2 Jahre garantiert. Bestellungen gegen baar (durch Post-Anweisung oder auch durch f. l. Postnachnahme) sind zu richten an die

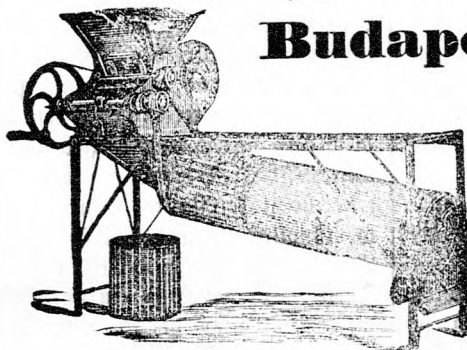
Erbschafts-Verwaltung Rabinowicz,

WIEN, II., Schiffamtsgasse Nr. 20. [635] 1-3

JOSEF BROGLE,

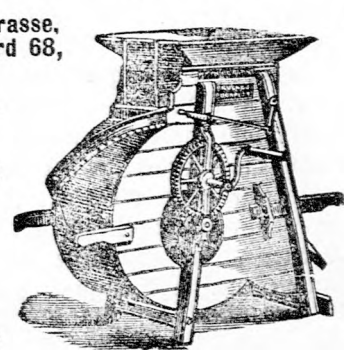
Maschinen- und Siebblech-Fabrik, [414] 22-40

Budapest, Fabrik: Aeussere Waitznerstrasse, Niederlage: Waitznerboulevard 68,



empfehle seine auf allen land-wirtschaftlichen Anstellungen prämirten verbesserten

Trieure mit Wechselsieben.

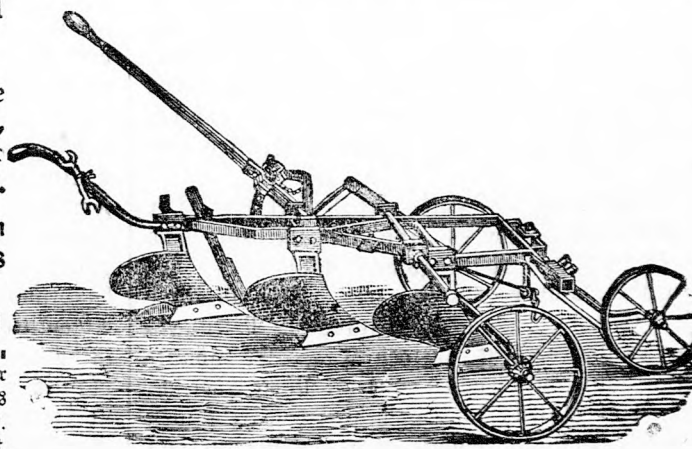


Körnerputzmaschinen mit Saugwind.

Gelochte und geachtigte Meße für Mühlen, Bienenzüchter und technische Zwecke.

Das Neueste auf diesem Gebiete ist H. Schmid's patentirter National-Reuter.

Am 3. August 1882 unter Zahl 17,567 patentirt als das einzige beste Fabrikat. Größe 4' 4" hoch, 2' 4" breit, Gewicht 50 Kgr., Preis 55 fl.



Specialität für Mühlen.

Dreischarige Pflüge aus Eisen und Stahl.

Dreiholmaschinen-Siebbleche für Dampf- und Göppel-Maschinen.

Göppel-Dreschmaschinen.

Preis-Courant auf Wunsch franco und gratis.

Agentur u. Niederlage in Hermannstadt bei Herrn A. Török.